



Abend-

Zeitung.

92.

Sonnabend, am 17. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Natur und Kunst.

#### Epilog,

gesprochen von Dem. Böhler d. ält. am Schlusse  
des Winters 1819 in der Gesellschaft „Lyra.“

Blutig lösten sich der Knechtschaft Bande;  
Aber auf befreitem Land und Meer,  
Von der Themse bis zum Liberstrande  
Weilet noch die Sorge bang und schwer.

Nimmer, nimmer will das Glück erscheinen:  
Ach! der Handel seufzt in Kettenfesseln,  
Tausend wanken, und der Fall des Einen  
Zieht schnell den Sturz des Andern nach.

Die Vernunft, vom Überwitz geblendet,  
Sinkt in's Netz, das ihr die Dummheit stellt,  
Und die kaum errungne Freiheit wendet  
Ihre Schritte nach der neuen Welt.

Doch zwei Schwestern, auch in trüben Stunden  
Von dem Himmel gütig uns gesandt,  
Gießen tröstlich Balsam in die Wunden,  
Heilen sie mit sanfter Liebeshand.

Soll ich Euch die Zauberschwestern nennen?  
Hochbealücht durch ihre Himmelsgunst,  
Müßt Ihr lange schon die Holden kennen:  
Ihre Namen sind — Natur und Kunst.

Beide wecken selige Gefühle,  
Beide schmücken bräutlich Flur und Haus,  
Diese mit dem goldnen Saitenspiele,  
Zene mit dem frischen Blumenstraus.

Laue Lüfte wehen, Knospen blinken,  
Weilchen duften auf verjüngter Flur,  
Und voll Blüten prangt der Baum — wir sinken  
Jauchzend an den Busen der Natur.

Bald verstummt das Lied der Nachtigallen,  
Bald entflieht der kurze Sommertraum,  
Und die falben, dürrn Blätter fallen  
Und Orkane weh'n im nackten Baum.

Sieh, da lockt die Kunst mit Schmeicheltonen,  
Und wir folgen willig dem Geheiß,  
An der Hand des Guten und des Schönen  
Treten wir in ihren Zauberkreis.

Ihre Hand berührt der Lyra Saiten,  
Von der Lippe strömt des Wortes Klang,  
Ton und Leinwand und Marmor streiten  
Wonnependend um den höchsten Rang.

Und es fliehn die Sorgen mit den Schmerzen  
Und, beseligt von der reinsten Lust,  
Klopft an den warmen, treuen Herzen  
Dieser Schwestern jede Menschenbrust.

Nun! so lab' Euch Glück und Wohlbehagen,  
Wenn die ält're Schwester Blumen streut,  
Doch genießt auch nach den Sommertagen,  
Was der jüng'ren goldne Lyra beut!

W. Gerhard.

### Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Mousquetenschüsse, Mordgeschrei, Angriffblasen  
und Trommellärm weckten den Jüngling unsanft  
aus seiner Nachtruhe. Er sprang auf die Plateform  
und sah, bei dem Grauen des anbrechenden Tages,  
den Thurm von einem starken Corps Genueser um-  
zingelt, die, durch verrätherische Bauern von dem  
Abmarsch Castagnettas und der Schwäche des Blo-



kade-Corps unterrichtet, den vermiften Ausfall nicht länger hatten schuldig bleiben wollen. Die Desertion der übrigen Corsen, die im Lager campirt, hatte die Ueberrumpelung möglich gemacht, und selbst der Thurm wäre genommen worden, wenn nicht Klosska, der letzte, der noch von der pardonirten Bande übrig geblieben, bei Zeiten Lärm gemacht hätte.

Mit schweren Sorgen in dem stolzen, bleichen Gesichte, ihr weinendes Kind an der Hand, kam Julia, Castagnetta's Gemahlin, zu Friedrich herauf, und frug ihn, was er zu thun gedenke?

Mich halten, bis Sukkurs kommt, antwortete er entschlossen: oder mich unter dieses Thurmes Trümmern begraben.

Ihr seyd es werth, Corsen anzuführen! rief das heldenmüthige Weib mit edelm Nationalstolze: Auch ich hoffe Euch zu zeigen, daß ich es verdiene eine Corsin und Castagnetta's Gattin zu heißen. Vor allen Dingen beschwöre ich Euch, nicht etwa aus ritterlicher Courtoisie auf meine Sicherheit zu denken, sondern durchaus so zu handeln, wie Ihr gehandelt haben würdet, wenn ich nicht bei Euch wäre. Ich kann freudig mit meinem Kinde sterben, käme es auch nur darauf an, unsern genuessischen Henkern zu zeigen, was Corsika's Frauen vermögen.

Mit inniger Achtung drückte Friedrich der hohen Frau die Hand, hob die kleine Claudia zu sich empor, sie mit schmerzlicher Liebe küssend, und stieg dann herab, um überall die nöthigen Befehle zur kräftigen Vertheidigung des Thurms zu geben, indem er sich selbst über den höchst zweifelhaften Erfolg damit beruhigte, daß eine Sache, die, selbst in Weiberherzen solche ächt-römische Gesinnungen erzeuge, nicht untergehen könne.

Eine Stunde schon hatte die grimmige Nachlust angegriffen, hatte die entschlossene Verzweiflung sich vertheidigt. Friedrich stand wieder auf der Plattform und commandirte zwanzig Schützen, die ihrem alten Waidspruche: *Il Corso non tira, si non è sicuro del suo colpo*, getreu, langsam zielend und scharf treffend, in den genuessischen Bataillonen aufräumten.

Betend lag Julia mit ihrer Tochter auf den Knien, da hörte plötzlich das Feuern auf, und sechs Unterofficiere kamen, als Abgesandte der Besatzung der untern Gemächer, hinaufgestiegen, und der älteste von ihnen sprach mit feindseligem Ernste zu Friedrich: Wir haben uns bisher wie Corsen geschlagen. Von hundert Mann, die im Thurme la-

gen, sind schon vierzig gefallen. Die andern haben keine Lust, sich ohne Nutzen schlachten zu lassen. Wir können und wollen uns nicht länger halten, und wir verlangen, daß Ihr den Thurm auf Capitulation übergebt.

Aufmerksam hatte Julia zugehört, und verließ jetzt, wie von einem großen Entschlusse ergriffen, mit ihrer Tochter die Plattform. Friedrich aber sprach gefaßt: Ich behaupte meinen Posten so lang' ich lebe; hört Euer Herz die Stimme der Ehre nicht, die Euch gebietet, bei mir auszuhalten, bis zum Tode; so warne Euch mindestens Eure Feigheit vor der Gefahr, mit der Euer erbärmlicher Entschlusse selbst Euer theuerstes Gut, das arme Leben, bedroht. Wenn Euch die Genueser, was ich bezweifle, die Capitulation bewilligen, so werden sie ihr Wort brechen, wie das Sitte bei ihnen ist, und Ihr werdet, gleich Verbrechern, durch die Hand des Henkers sterben, statt daß Ihr hier als treue Freiheitkämpfer glorreich fallt, und Corsika Eure Namen an die Säulen im Tempel des ewigen Nachruhms schreibt.

Aber die Insurgenten beantworteten die pathetische Rede ganz kurz mit dem alten italienischen Sprüchwort: *La fama è viva ai vivi, e morta ai morti*, knüpften ein Paar weiße Tücher zusammen, um sie als Friedensfahne über die Linde heraus zu hängen, und Friedrich's Commando nahm ruhig die Büchsen in Arm.

Schon wollte Friedrich, das Letzte versuchend, den Sprecher niederstoßen, da kam die kleine Claudia herauf und schrie: Die Mutter sitzt unten im Pulverkeller mit brennender Lunte, und läßt sagen, daß sie den Thurm in die Luft sprengt, wenn nicht gleich wieder hinausgeschossen wird.

Teufel! schrie jetzt der Eine; ich kenne sie, sie ist im Stande Wort zu halten, der Andre. Fünfzig Centner Pulver liegen unten! der Dritte. Die Schützen luden frisch! — Die Unterofficiere zerrissen die Fahne und rannten herab zu ihren Leuten, und da die Besatzung, aus Furcht vor dem nahen, gräßlichen Tode, lieber zu viel als zu wenig thun wollte, so verwandelte sich der ganze Thurm in einen feuerspeienden Höllenschlund, der die Genueser zu Hunderten niederstreckte.

Der griechische Oberst Stephanopoli, der den Ausfall führte, schäumte vor Wuth und schrie zum Thurm hinauf: daß, wenn die Besatzung noch einen Schuß thue, er sie mit dem Thurm verbrennen werde. Aber das angedrohte Feuer war noch fern, der Pulverkeller sehr nahe und Frau Castagnetta



faß noch immer, eine furchtbare Worne, darin mit brennender Lunte. Drum feuerten die Corsen unverdrossen aus allen Schießscharten und Fenstern. Doch, nun ward draußen eine Wurfatterie errichtet, die griechischen Brandkugeln kamen zischend durch die Luft geflogen, und das Holzwerk im Thurm lösch Feuer, welches nicht mehr gedämpft werden konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Preis aufgabe.

Recht erfreulich ist es, daß jetzt von so vielen Seiten, wie bei der Urania, dem Hesperus u. s. w. auch für die redenden Künste in unserm lieben deutschen Vaterlande Preise ausgesetzt werden, zwar bis jetzt nur von Privatpersonen, aber hoffentlich zur Erweckung derer, in deren Händen noch reichere Belohnungen liegen, als sie eben von jenen gegeben werden können. Mit vielem Vergnügen machen wir daher unsere Leser auf die im Nachstehenden, unter sehr freundlichen Anerbietungen bekannt gemachte Preis aufgabe aufmerksam:

„Der Unterzeichnete, als Herausgeber der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, von dem Wunsche beseelt, den Lesern derselben immer mehr Genüge zu leisten und seinem Unternehmen den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, hat sich entschlossen, für die beste profaische Erzählung einen Preis von 25 Dukaten in Gold, nebst einem Accessit von 10 Dukaten in Gold, unter folgenden Bedingungen auszusetzen:

„1) Die Wahl des Stoffes und die Einkleidung der Erzählungen bleibt den Verfassern überlassen, jedoch erhält bei der Preisvertheilung die komische oder humoristische den Vorzug vor der ernstlichen Erzählung, wenn auch beide an innerem Werthe gleich seyn sollten. Nur wird, des beschränkten Raumes der Zeitschrift wegen, gebeten, dafür zu sorgen, daß keine derselben, wo möglich, viel über zwei Druckbogen stark werde.“

„2) Der Name des Verfassers wird der Erzählung in einem versiegelten Zettel, auf dessen Außenseite ein Wahlspruch, als nöthiges Kennzeichen, angebracht ist, beigelegt. Dieser Zettel wird erst nach geschickener Preisvertheilung eröffnet und der Name dann öffentlich bekannt gemacht.“

„3) Die Preisvertheilung geschieht in den letzten Tagen des laufenden Jahres durch sachkundige Männer. Die beste unter den aufgenommenen Erzählungen erhält den Preis, und die zweitbeste das Accessit.“

„4) Jede zu diesem Behufe eingesendete, dem Zweck entsprechende Erzählung wird alsobald in die Zeitschrift aufgenommen und mit dem Beisatz: „Zur Preisbewerbung bestimmt,“ ohne den Namen des Verfassers, abgedruckt. Gleich nach vollendetem Druck kann der Verfasser 6 Dukaten in Gold für den gedruckten Bogen, als ein von dem Preise ganz unabhängiges Honorar, von dem Herausgeber beziehen. Dadurch wird jeder Bewerber sicher gestellt, keine vergebliche Arbeit unternommen zu haben, selbst wenn ihm der Preis nicht zuerkannt werden sollte.“

„5) Die Annahme zur diesjährigen Preisbewerbung beginnt mit dem heutigen Tage, und wird mit dem ersten December geschlossen.“

„6) Ausländischen Schriftstellern, (welche ihre Beiträge durch die fahrende Post, unter der Adresse: An das Bureau der Wiener Zeitschrift [Kohlmarkt No. 268.], einzusenden belieben,) werden die Porto-Auslagen bei Entrichtung des Honorars vergütet. Wien, am 25. März 1819.

J. Schick,  
Herausgeber der Wiener Zeitschrift.“

### F ü n d l i n g e.

Die Berühmtheit mancher geistigen Pygmäen erklärt sich am Besten aus Chamfort's Spruche: Ce qui fait le succès de quantité d'ouvrages est le rapport qui se trouve entre la médiocrité des idées de l'auteur et la médiocrité des idées du public.

Spensippus foderte Bezahlung von seinen Schülern, Aristoteles nahm sie an, Democrit schlug sie aus, Epicur bezahlte seine Zuhörer. Das Verfahren der beiden Letztern ist aus der Mode gekommen.

Ein von Castellet hat die Regeln und Maximen der Fortification in Verse gebracht.

H a u g.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Tagebuch aus Wien.

Am 19. Febr. Im Theater an der Wien sahen wir heute zum Erstenmale: Die Fische, oder Gastwirth und Bürgermeister in einer Person, von Castelli. Dieser Kleinigkeit liegt die bekannte Anekdote zum Grunde, daß ein Reisender in der Schweiz von einem Gastwirth geprellt wurde, und als er sich deshalb an das Gericht wandte, in dem Bürgermeister seinen Wirth erkannte. — Dieser Scherz ist launig durchgeführt, besonders satyrisch ist die Gerichtscene. Das Publikum lachte sehr viel und zischte nicht am Schlusse, wie es sonst bei Possen gewöhnlich ist. — Herr Küstner hat den Wirth und Bürgermeister mit vieler Laune gegeben.

Im Leopoldstädter Theater hat ein Zauberspiel: Der Mulatte, nicht gefallen.

Am 20sten. Kozebue's Pagenstreiche hat das Burgtheater den Lachlustigen als eine Faschingspeise aufgetischt, man hat sich auch in Hausen bei der Tafel eingefunden und weidlich gelacht. Hr. Costenoble (Stuhlbein), Hr. Kettel (der Page), Hr. Cacho (Stifel) und Hr. Wagner (Hausknecht) haben das Meiste dazu beigetragen. Auf dem Repertoire dürfte sich das Durcheinander doch schwerlich lange erhalten.

Zu ebendenselben Zwecke hat das Theater an der Wien ein Quodlibet, aus bekannten Stücken und Opern zusammengesetzt, unter dem Titel: Sulstan Wampum, oder die Wirkungen der Magie, aufgeführt. Es läßt sich hiervon nichts sagen, als daß es einigen Leuten, die gerne alle Augenblicke etwas anderes sehen, gefiel. — Dem. Huber sang ein etwas frivoles Liedchen, welches wiederholt werden mußte.

Am 21sten. Ist Wien schon überhaupt als eine der fröhlichsten und lebenslustigsten Hauptstädte bekannt, so möchte ich insbesondere wünschen, daß eine rüstige, satyrische Feder sie an einem Tage, wie der heutige (Faschingsonntag), beschreibe. — Dieses Drängen und Treiben, dieses Rasseln der Wagen bis zum Morgen, dieses Jauchzen und Singen durch alle Straßen, gewährt ein Bild unbezweifelten Frohsinns, und das alte Sprichwort: Es giebt nur ein Wien in der Welt! bestätigt sich in jeder Hinsicht.

Am 22sten. Herr Professor Gisecke hat von Sr. Maj. dem Kaiser für die ihm überreichten grönländischen Naturprodukte 1000 Dukaten in Gold und eine goldene Dose, mit des Monarchen Na-

menchiffer geziert und reich mit Brillanten besetzt, im Werthe von beiläufig 700 Dukaten, zum Geschenke erhalten.

Am 23sten. Da das Quodlibet der Casse des Theaters an der Wien keine Rosen bringen wollte, so hat man Perinet's lustiges Beilager hervorgesucht, doch auch hierbei fanden sich nicht viele Gäste ein. Hr. Wille (Haspel), Hr. Hasenhut (Schneider) haben mit Recht am meisten gefallen.

Am 24sten (Aschermittwoche) veranstaltete die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen im Hof-Operntheater eine große musikalische Akademie mit Deklamation und Gemälde-Darstellungen, deren Ertrag zur bessern Verpflegung der Findlinge von der Gesellschaft bestimmt ist. Es kamen unter 14 Gegenständen folgende vor: 1) Ouverture aus Cenerentola, von Rossini, an dem in allen seinen Ouverturen sich immer gleich bleibenden Crescendo kenntlich. 2) Ein Tableau: Der Traum, eingerichtet von Horschelt, recht artig anzuschauen. Die Engelein, welche vor Jakob auf der Leiter emporstiegen, nahmen sich allerliebste aus. 3) Variationen für das Piano-forte, von einem kaum 12jährigen Mädchen, Fräulein de Belleville, mit aller Sicherheit, Deutlichkeit, Lieblichkeit und Kunstfertigkeit vorgetragen, welche man bei vorzüglichen Meistern zu suchen gewohnt ist. Sie wurde ungestüm vorgerufen. 4) Eine gute Arie von Morlaechi mit allen Donnerwettern musikalischer Künstelei herausgesprudelt von Mad. Campi. 5) Ein Tableau: Die Betende, von Horschelt, worin der etwas freie Anzug der Betenden der Haupttendenz des Bildes entgegenarbeitete. 6) Mein Calendar, Gedicht von Castelli, von Hrn. Krüger mit dem diesem Künstler eigenen Humor vorgetragen. Er wurde vorgerufen. 7) Der erste Satz eines Violin-Concerts von Rode, gespielt von Hrn. Helmesberger, Zögling der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. Man erstaunte mit Recht über den schönen Ton und die Sicherheit im Spiel eines Jünglings, den man früher nicht einmal dem Namen nach kannte. Auch er wurde vorgerufen. 8) Terzett, componirt von Götz, gesungen von ihm, Hrn. Barth und Mad. Grünbaum. Ein Gesangstück in italienischer Manier verfehlt seine Wirkung selten. Die Sänger wurden vorgerufen. — Den Schluß machte 9) ein, von Hrn. Horschelt vortrefflich arrangirtes, Tableau: Der Triumph der Flora. — Die Einnahme war sehr ergiebig.

### Berichtigung.

Eine in Nr. 51. des Gubi'schen Gesellschafters oder „Blätter für Geist und Herz“ enthaltene Theater-Notiz aus Weimar, die dem Einsender hier zufällig zu Gesicht gekommen ist, veranlaßt denselben zu der, dem Hoffchauspieler, Herrn Unzelmann, schuldigen Erklärung, daß derselbe, jedoch erst lange nach Einsendung des oberrühnten Aufsatzes, den Verfasser überzeugt habe, wie er als Carl Ruf in dem Beck'schen Lustspiele: „Die Schachmaschine“ keineswegs absichtlich extemporirte, indem das von ihm Gesagte sich in dieser Rolle befindet, weshalb der Einsender jenes Artikels die desfalls geäußerte Rüge unaufgefordert und nur als der Billigkeit gemäß, widerrufen zu müssen glaubt.

Leipzig, im April 1819.

Bft.